

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulwesen (Fächer)

Anglistik

Personale Informationsmittel

Wolfgang Clemen

AUFSATZSAMMLUNG

09-1/2 *Wolfgang Clemen im Kontext seiner Zeit* : ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte vor und nach dem Zweiten Weltkrieg / hrsg. von Ina Schabert. Unter Mitarb. von Andreas Höfele und Manfred Pfister. - Heidelberg : Winter, 2009. - XIV, 217 S. : Ill. ; 25 cm. - (Anglistische Forschungen ; 389). - ISBN 978-3-8253-5404-6 : EUR 35.00
[#0282]

Wolfgang Clemen war gewiß einer der bedeutendsten deutschen Anglisten des 20. Jahrhunderts, der mit seiner frühen bahnbrechenden Arbeit über die Bildersprache Shakespeares die Forschung sehr angeregt hat und mit seinem späteren Kommentar zu Shakespeares *Richard III.* Maßstäbe gesetzt hat.¹ Clemen wirkte aber auch und vor allem als Lehrer, was insgesamt gesehen sogar wichtiger gewesen sein mag als sein wissenschaftliches Schrifttum.² Die Autoren des vorliegenden Bandes rekrutieren sich zum geringeren Teil aus ehemaligen Schülern, zum größten Teil aber aus jüngeren Wissenschaftlern, die Clemen nicht mehr selbst erlebt haben und auf der Basis eines völlig anderen Theorie- und Fachhorizont schreiben. Daraus ist eine multiperspektivische Schau auf Clemens Werk und Leben geworden, die für die Wissenschaftsgeschichte der Anglistik wie überhaupt der Philologie wertvoll ist und nach einer im engeren Sinne biographischen Übersicht von Werner Habicht Beiträge zu den Themenkreisen der Methoden und Ziele des Literaturwissenschaftlers, den nationalen und internationalen Positionierungen, dem künstlerischen Umfeld, dem Verhältnis von Literaturwissen-

¹ *Shakespeares Bilder* : ihre Entwicklung und Funktionen im dramatischen Werk / Wolfgang Clemen. - Bonn : Hanstein, 1936. Da diese Arbeit laut Werner Habicht (S. 5) vor allem auch in England ein für eine deutsche Arbeit erstaunliches Interesse fand, sei hier erwähnt, daß es dem Rezensenten 2008 möglich war, antiquarisch eine Erstausgabe des Werkes zu erwerben, die aus der Bibliothek der Universität von Reading ausgemustert worden war.

² Seine wichtigsten Aufsätze sind gesammelt in: *Interpretationen zur englischen Literatur* / Wolfgang Clemen. Hrsg. von Dieter Mehl und Wolfgang Weiß. - Münster : Lit-Verlag, 1991. - IV, 366 S. - (Studien zur englischen Literatur ; 2). - ISBN 3-88660-779-8.

schaft und Politik sowie zum gesellschaftlichen Auftrag der Literaturwissenschaft enthält. Clemens Karriere ist nicht zuletzt auch von wissenschaftsgeschichtlichem Interesse, da deren Anfänge in die Zeit des Nationalsozialismus fallen, was stets mit besonderen Problemen im Spannungsfeld von Anbiederung, Distanz und Ablehnung verbunden war.³

Die Herausgeberin macht vorsorglich darauf aufmerksam, daß Clemen „vermutlich wenig Verständnis“ für die Beiträge von Ina Habermann und Ruth Freifrau von Ledebur gehabt hätte (S. IX), was in der Tat auch nachvollziehbar erscheint, wobei sich jedoch gegen Ledeburs Aufsatz, der sich sachlich an die historischen Quellen hält, keine Einwände ergeben können. Ledebur zeichnet die z.T. heftig geführte, heute in dieser Schärfe nicht mehr so recht verständliche Auseinandersetzung um die Shakespeare-Übersetzungen von Hans Rothe nach, in die sich Clemen in problematischer Weise einschaltete.⁴

Daß Kritik an manchen Positionen Clemens angebracht werden kann und soll, wird auch in anderen Beiträgen in angemessener Form durchgeführt, was sich vor allem auf die Stärken und Schwächen der Clemenschen Wissenschaftsauffassung bezieht. So weisen mehrere Beiträge auf die romantischen Wurzeln dieser Auffassung hin, die sich zudem bei Clemen mit der – nicht sehr präzisen – Anverwandlung musikalischer Begriffe für die Würdigung literarischer Kunstwerke verbindet (dazu die Beiträge u.a. von Manfred Pfister, Andreas Mahler, Susanne Rupp und Ina Schabert). Auch Emil Staiigers von Clemen positiv rezipierte Auffassung, Literaturwissenschaft ziele darauf, zu begreifen, was uns ergreift, wird mehrfach herangezogen. Die entsprechenden Beiträge ergänzen sich trefflich und lassen die Potentiale und Grenzen der Literaturbetrachtungsweise Clemens gut hervortreten, indem diese u.a. in Beziehung zum in der Nachkriegszeit wirkungsmächtigen *new criticism* gesetzt wird. Insbesondere ist faszinierend zu sehen, wie aus der dem eigenen Verständnis nach „unwissenschaftlichen“ Betrachtungsweise, die aber sowohl für die Details eines Textes wie das Textganze einen Blick hat, wirkungsvolle Impulse für die weitere Shakespeare-Forschung in Deutschland hervorgingen. So hätte Clemen selbst, wie Wolfgang G. Müller in seinem Aufsatz über Clemens Methode der Formanalyse ausführt, das von Ina Schabert herausgegebene, epochemachende **Shakespeare-Handbuch**⁵ nie in dieser Form herausgeben wollen, obwohl er mit seiner

³ Dazu insgesamt **Anglistik und Amerikanistik im "Dritten Reich"** / Frank-Rutger Hausmann. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2003. - 572 S. : Ill. ; 24 cm. - S. 441 - 519 Kurzbiographien der von 1933 - 1945 im Deutschen Reich lehrenden Anglistikprofessoren und -dozenten. - ISBN 3-465-03230-6 : EUR 39.00 (herabgesetzt von EUR 59.00) [7542]. - Zu Clemen u.a. S. 448 - 449. - Rez.: **IFB 04-1-150** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz103879110rez.htm>

⁴ Vgl. zu dem ganzen Komplex auch das entsprechende Kapitel in **Der Mythos vom deutschen Shakespeare** : die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft zwischen Politik und Wissenschaft / Ruth Freifrau von Ledebur. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2002, S. 214 - 233.

⁵ **Shakespeare-Handbuch** : die Zeit, der Mensch, das Werk, die Nachwelt / hrsg. von Ina Schabert. - 5., durchges. und erg. Aufl. - Stuttgart : Kröner, 2009. - XXIII,

Shakespeare-Auffassung einen prägenden Einfluß auf das Buch hatte (S. 55). Müller steuert zu dem Sammelband einen Beitrag zu der wohl wichtigsten Forschungsleistung Clemens bei, seinem laufenden Kommentar zu **Richard III.**, der für die spätere Englisch-Deutsche Studienausgabe der Dramen Shakespeares wegweisend war (S. 55).⁶ In einem Beitrag zur Dissertation Clemens über die Bildersprache Shakespeares in ihrem deutschen Original im Vergleich zur englischen Neufassung kann Bettina Boecker überzeugend zeigen, wie stark sich Clemens Buch schon auf der stilistischen Ebene verändert hat und die eindeutig romantisch geprägte Darstellung in der Transformation ins Englische deutlich zurückgenommen wird und die Metaphorik weniger emphatisch wirkt. Auch seine Habilitationsschrift über das Frühwerk Chaucers, die bei ihrem Erscheinen 1938 positiv aufgenommen wurde und die Richard Utz genauer unter die Lupe nimmt, hat Clemen revidiert und überarbeitet - sein Werk, so Utz, habe ihm eine Platz im Walhalla der grundlegenden Studien zu Chaucer gesichert (S. 80). Werner von Koppenfels, der in einem anderen Beitrag der „alten, großbürgerlich wertegewissen Gelehrtenfraktion“ unter den Schülern Clemens zugeordnet wird (im Gegensatz zu der neuen aufstiegsorientierten Wissenschaftlerfraktion, für die Pfister stehe) (S. 35), greift in seinem Beitrag die Verknüpfung von Kunst und Wissenschaft auf, die sich aus der Konstellation von Friedrich Gundolf, Paul Clemen und George-Kult für Wolfgang Clemen ergeben hat (S. 82 - 89). Eigenen Aussagen zufolge war Clemen besonders von Ernst Robert Curtius und Gundolf geprägt worden (S. 82). Bei Gundolf hatte Clemen gewürdigt, daß dieser in seiner zweibändigen Shakespeare-Gesamtdarstellung „auf die Rolle und Bedeutung der Gleichnisse“ in den Stücken Rücksicht nehme (S. 82), sonst aber nicht ausführlicher dazu Stellung genommen, weshalb Koppenfels in seinem Beitrag den „Einflußspuren“ nachgeht, die aufschlußreich seien für die „geistigen Bedingungen, die wesentlich zur deutsch-englischen Synthese seiner Art von Philologie beigetragen haben“ (S. 83). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die von seinem Vater gelebte Anglophilie sowie der Kontakt zum George-Kreis auch den jungen Wolfgang prägten, der dadurch die „Ehrfurcht vor dem dichterischen Wort“, wie sie dort praktiziert wurde, erfuhr (S. 89). Clemen Werk ist nach heutigen Maßstäben zu urteilen insgesamt eher schmal, und vor allem fällt auf, daß große Bereiche der englischen Literatur völlig aus seinem Gesichtskreis herausfallen. So spielt etwa der Roman in seinem Schaffen keine Rolle, und auch die Shakespeare-Stücke, die er lehrend und schreibend erkundete, erstrecken sich nicht auf das ganze Text-

958 S. : Ill. + 1 Ausklapptaf. ; 18 cm. - ISBN 978-3-520-38605-2 : EUR 34.90 [#0486]. - Rez. in **IFB**: <http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/bsz307899365rez-1.pdf> - 1. Aufl. 1972.

⁶ **Kommentar zu Shakespeares Richard III.** : Interpretation eines Dramas / Wolfgang Clemen. - 2., durchges. und erg. Aufl.. - Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 1969. - 359 S. - 1. Aufl. 1957. - Das Werk liegt auch in einer englischen Übersetzung vor: **A Commentary on Shakespeare's Richard III.** / Wolfgang Clemen. Engl. version by Jean Bonheim. - London : Methuen, 1968. - XIX, 247 S. - Einheitssacht.: Kommentar zu Shakespeares Richard III. <engl.>.

korpus. Oft legte er seinen Seminaren ein einziges Stück zugrunde, wie z.B. Manfred Pfister schreibt, „und für die einzelne Seminarsitzung reichten oft ein paar Verse“ (S. 19). Clemens kreist die Stücke gewissermaßen immer wieder von neuem geduldig ein (S. 19), wobei er jedoch nicht bei den früher gewonnenen Interpretationen stehen bleibt. Pfister betont, daß Clemens Seminare für seine Schüler eine „Entdeckung der Langsamkeit“ im Lesen und Schreiben bedeuteten (S. 20), die nicht methodisch bewußt reflektiert, sondern gewissermaßen als Praxis vermittelt wurde. Das damit einhergehende ständige Neu- und Umschreiben läßt sich an den zwei deutschen Nachdrucken von Teilen seiner Dissertation illustrieren, deren Originaltext Clemen nicht wieder abdrucken wollte, sondern neu aus der überarbeiteten englischen Fassung übersetzen ließ bzw. übersetzte (S. 20).

Die Würdigung der hochschulpolitischen Auffassungen Clemens durch Andreas Höfele zeigt die Widersprüche und Probleme der deutschen Universitätslandschaft auf, die im Grunde seit Jahrzehnten in immer neuer Form in Erscheinung traten und auch im Zuge der Exzellenzinitiative der letzten Jahre wieder an Bedeutung gewinnen. Der Spagat zwischen breiter Bildung bzw. Ausbildung einerseits und der Förderung von Eliten (die in den Jahren nach 1968 stark verpönt war), kennzeichnet auch die gegenwärtige Situation, die man im Lichte des folgenden Clemen-Satzes vom Dezember 1961 bedenken könnte: „Die planvolle Ausbildung einer Elite von Studenten durch eine Elite von Professoren, das wäre in der Tat eine der wichtigsten Aufgaben der Universität“ (S. 157).

Der Band enthält eine chronologische *Bibliographie der Schriften von Wolfgang Clemen* (S.207 - 211), die jedoch nicht vollständig ist, wie man leicht feststellen kann, wenn man die im Text des Buches zitierten Artikel Clemens z.B. aus der *Zeit* hinzunimmt.⁷ So zitiert Andres Höfele einen Beitrag Clemens aus dem von dem von Hans Maier und Michael Zöllner herausgegebenen Band *Die andere Bildungskatastrophe*, den er als dessen „letzten hochschulpolitischen Kommentar“ bezeichnet (S. 165), der aber nicht in der Bibliographie verzeichnet ist. Ebenso fehlt aber ein weiterer, wahrscheinlich diesmal wirklich letzter hochschulpolitischer Kommentar Clemens.⁸ Ebenfalls abgedruckt sind drei Seiten aus den im Nachlaß überlieferten Erinnerungen von Clemen (S. 203 - 205), was noch ergänzt wird durch einen lesenswerten Beitrag von Günter Häntzschel über Clemens Kriegstagebücher (S. 119 - 129), die Clemen in den achtziger Jahren im Original offenbar vernichtete, nachdem er sie im Prozeß der Übertragung in ein Typoskript bearbeitet hatte. Daraus entstehen für den Historiker z.T. nicht lösbare Probleme der Unterscheidung der Textebene – was ist authentische Aufzeichnung, was nachträgliche Bearbeitung? Trotz einiger

⁷ Ein weiterer Beitrag Clemens, der hier zu nennen wäre, ist *Not und Schuld der Universität*: zur Selbstkritik unserer Hochschule / Wolfgang Clemen. // In: gehört - gelesen. - 7 (1958), S. 599 - 672.

⁸ *Zweifel an der Mitbestimmung* / Wolfgang Clemen. // In: Hochschulpolitische Informationen. - 3 (1972),6, S. 3 - 7. - Siehe den Index zu sämtlichen Publikationen des Vereins in *Notizen zur Geschichte des Bundes Freiheit der Wissenschaft* / Hans Joachim Geisler. - Berlin : Bund Freiheit der Wissenschaft, 2001.

kleiner Monita bleibt abschließend festzuhalten, daß der lehrreiche und daher lesenswerte Band weitere wichtige Bausteine zu einer Geschichte der deutschen Anglistik im 20. Jahrhundert liefert, die erst noch geschrieben werden muß.⁹

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

⁹ Die Darstellung ***Kleine Geschichte der Anglistik in Deutschland*** : eine Einführung / Thomas Finkenstaedt. - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1983 bietet im Grunde nur eine erste Annäherung, die unter Auswertung vielfältigen weiteren Quellenmaterials noch ausgebaut werden müßte.